

$$\begin{array}{r} X 11 \\ \hline 118 \end{array}$$

Das Innere der Gesellschaft Jesu.

Eine

durch die Dokumente des Jesuiten-Ordens

gegebene Darlegung

der Erziehungs- und Lebensweise, des Geschäftsganges, der
Verwaltung und Wirksamkeit desselben

in unseren Tagen.

Mit

vergleichenden statistischen Uebersichten des gesammten
Personen- und Häuserbestandes.

Von

Heinrich Bode.

18 $\frac{7 1/2}{15}$ 50



Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage 9. 31-28882

Leipzig,

Verlag von Otto Wigand.

1847.

111
511

10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

Vorwort

zur ersten Auflage.



Schwerer als wohl die meisten Theile der Geschichte ist es, die Geschichte der Gesellschaft Jesu zu schreiben. Nicht allein weil hier die Politik nicht frei formen darf, ohne großes Unrecht nach beiden Seiten hin, für und wider, zu begehen, oder weil dieser so gewaltig in seiner Erscheinung aufgetretene und mit aller Kraft des ihm innewohnenden Riesengeistes in den Zeitlauf, so der kirchlichen wie der politischen Ereignisse, greifende Orden in einer Menge von Anschuldigungen befangen war, deren Ermittlung oft fast unmöglich erscheint, so daß selbst die größte Besonnenheit nicht zu sichten weiß; sondern mehr noch, weil die Gesellschaft zu sehr Geheimniß nach außen, ja selbst für den größten Theil ihrer Mitglieder blieb und ist, weil der Schlüssel zu den Thatfachen oft nur Wenigen der Vertrauten (Professen) gegeben war und weil es überhaupt nicht möglich ist, richtig über den Orden zu urtheilen, wenn man nicht in das Innere des Organismus gesehen und dem schnurrenden Räderwerk die treibende Kraft abgeforscht hat. Endlich aber ist es noch um deswillen eine schwierige Aufgabe, weil der Standpunkt des Geschichtschreibers nur mit unendlicher Mühe, ja ohne den höchsten Gleichmuth für alle Parteien rein unmöglich zu behaupten ist. Alle Schriften jeder Art über dieses Institut

leiden, mit sehr wenigen Ausnahmen, an diesen Gebrechen, obwohl alle versichern, daß sie aus lauterer Quellen geschöpft, obwohl sie alle glauben oder behaupten, die wahre Tiefe zu geben, den rechten Geist erfaßt zu haben. Gerechtigkeit, diese große Pflicht der Geschichtsschreiber, ist zu häufig verletzt oder in Lobpreisung verkehrt — ich will glauben aus Mißverständniß. Und doch ist diese Bedingung am meisten Noth bei der Beurtheilung eines Instituts, dessen mächtiger Geist nicht zu verkennen steht, für dessen Größe und Gewalt Tausende von Feinden, Tausende von Anhängern sprechen, eines Instituts, welches stark genug war, gegen die ganze Welt anzukämpfen und selbst nach seinem Falle sich riesig wieder zu erheben.

In der That, schwerlich behauptet eine andre Frage der Gegenwart das geistige Interesse, welches sich an die Gesellschaft Jesu knüpft. Man streitet für, man kämpft wider dieselbe, nicht allein in Schrift, sondern inmitten des Staatenlebens selbst. Bedeutende Männer haben sich an die Spitze der Gegner gestellt, nicht minder Fähige haben Feder und Wort zu Gunsten des Ordens ergriffen. Reiche haben ihn in ihren Schooß aufgenommen, andere die Begünstigten ausgestoßen, andere streben im Ringen gegen und für.

Und doch wie wenige von der zahllosen Masse von Schriften, welche von beiden Theilen zur Werbung in's Publikum gesendet sind, geben etwas Genügendes, Zuverlässiges, wie wenige erheben sich aus der niedrigsten Sphäre der Partei! Diejenigen, welche Wahrheit geben konnten, waren zu sehr Partei, die sie geben wollten, waren zu wenig unterrichtet.

Aus der neuern Gesellschaft sind wenige gegen sie zeugende Schriften hervorgegangen, denn die beiden Mittheilungen über

das Kollegium S. Michael zu Freiburg und über das Noviziat zu St. Acheul bei Amiens haben, letztere nicht genug Autorität und tiefere Kenntniß der Gesellschaft selbst, erstere nicht die erforderliche Ausdehnung, um einen Ueberblick über das Ganze zu geben. Die bloßen Parteischriften, wie sie aus mancherlei Ansichten in Deutschland und Frankreich erzeugt sind, können nicht in Betracht kommen, da sie außer den eigenen Meinungen der Verfasser keinen Werth besitzen; die von der Gesellschaft selbst veröffentlichten sind nur zur Gewinnung möglichst vieler Gunst geschrieben; die von ihren Freunden leiden an den Mängeln beider Parteien, obschon sie in der Regel behaupten, frei von aller Rücksicht zu schreiben.

Und doch verdiente wohl des bloßen Streites wegen, indem hier sich der Ruf von schreiendem Unrecht, dort von Widerrechtlichkeit und was allem sonst noch erhebt, die Frage in ein Licht gesetzt zu werden, welches sich genügend über alle Theile verbreitet. Die bloße, selbst gründliche Kenntniß des Instituts der Ordensvorschriften genügt dazu nicht; denn wer kann behaupten, was in diesem geändert worden, was außer ihm liegt, wer kann den eigenthümlichen Geist in seiner so seltsamen Lebensäußerung aus dem bloßen Buchstaben erfassen? Es wird immer nur der hineingebrachte Geist sein, nie aber der ursprüngliche oder geltende.

Hier nun setze ich den Inhalt der nachstehenden Blätter hin. Ich will die Gesellschaft Jesu rein, auf sie selbst mich stützend, hinsetzen, wie sie ist, wie ich sie verstanden habe. Thatsachen, ruhige Wahrheit, der nackte Gang des lebenden Instituts ist mein Zweck; vor jedem fremden Einflusse mich bewahrend, werde ich nur in leichten Andeutungen nothwendige Aeußerungen meiner Ansicht einflechten. Wahrheit, das von beiden Parteien zur Lösung erhobene Wort, wohl! ich gebe sie. Ich gebe sie ohne